

Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe

Weiterförderung nach einer 6-monatigen Pilotphase
Geschäftszeichen: MI 667/2-1

Antragstellerin:

Prof. Dr. Ingrid Mieth

geb. 25.01.62, Nationalität deutsch
Professur für Allgemeine Pädagogik

Evangelische Fachhochschule Darmstadt
Zweifalltorweg 12
64293 Darmstadt
Tel. 06151/ 8798-77 Fax: 03834/8798-58
Email: miethe@efh-darmstadt.de

privat: Hahlgartenstr. 9
64331 Weiterstadt
Tel. 06150/541201, Fax: 06150/541202
Email: miethe@injamati.de

1.2 Thema: Die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF) Greifswald. Eine biografische Institutionenanalyse

Am Beispiel der Entstehung, Veränderung und Auflösung des Lehrkörpers der ABF Greifswald wird aus biografischer und zeithistorischer Perspektive die Entstehung, Veränderung und Schließung einer Bildungsinstitution der DDR aufgezeigt.

1.3 Kennwort: ABF Greifswald

1.4 Fachgebiet und Arbeitsrichtung

Die Studie ist an der Schnittstelle von Hochschulgeschichte, allgemeiner Erziehungswissenschaft (Biografieforchung) bzw. bildungsgeschichtlicher Forschung angesiedelt.

1.8 Zusammenfassung

Ausgehend von einem in der Tradition der Wissenssoziologie stehendem theoretischem Grundverständnis soll am Beispiel der Veränderung des Lehrkörpers der Arbeiter-und-

Bauern-Fakultät (ABF) Greifswald der Prozess der Institutionalisierung und Legitimierung einer Bildungseinrichtung der DDR in den Jahren 1946 bis 1962 nachvollzogen werden. Der Schwerpunkt soll darauf liegen aufzuzeigen, wie Institution und Biografie ineinander greifen und sich wechselseitig bedingen und verändern.

Für die Analyse werden demzufolge zwei Ebenen unterschieden:

a) eine **institutionelle Ebene**, auf der untersucht wird wie sich die Bedingungen und Chancenstrukturen im Hinblick auf Stellenbesetzungen innerhalb der ABF selbst sowie in Beziehung mit anderen Institutionen veränderten, und

b) eine **biografische Ebene** auf der mentale Aspekte rekonstruiert und zwei Typologien hinsichtlich Rekrutierungsmuster und Handlungsstrategien entwickelt werden sollen.

Empirische Basis bilden die Analyse **schriftlicher Dokumente** in allen relevanten Archiven sowie **lebensgeschichtlich-narrative Interviews** (Schütze) mit Lehrkräften und Funktionseliten der ABF, die als **hermeneutische Fallrekonstruktionen** (Rosenthal) ausgewertet werden.

Die Studie füllt ein wichtiges **Forschungsdesiderat ostdeutscher Bildungsgeschichte**, verspricht für die (erziehungswissenschaftliche) Biografieforschung **wichtige theoretische Erkenntnisse** über das Verhältnis von Biografie und Institution und hat aufgrund der großen ideologischen Bedeutung der ABF für die Legitimation des DDR-Systems auch eine **politische Bedeutung** für die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit.

2. Stand der Forschung, eigene Vorarbeiten

2.1 Stand der Forschung

Die Vorstudienanstalten / Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF)¹ der DDR stellen als Institutionen zum Erwerb der Hochschulreife eigentlich Einrichtungen der Erwachsenenbildung dar, waren aber organisatorisch den Universitäten und Hochschulen ange-

¹ Die zwischen 1945 und 1946 gegründeten Vorstudienanstalten (auch Vorstudien Schulen, Vorstudienabteilungen) waren die unmittelbaren Vorläufer der 1949 gegründeten Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF). Für eine bessere Lesbarkeit wird im Folgenden nur von der ABF gesprochen. Damit sind immer – wenn nicht ausdrücklich ein anderer Hinweis erfolgt – sowohl die Vorstudienanstalten als auch die ABF gemeint.

gliedert². Dies spiegelt sich auch in der heutigen Forschungslandschaft wieder, in der die ABF in erster Linie als Teil der Hochschulgeschichte (Schneider 1998a; Olbertz 1996), und weniger als Teil der Geschichte der Erwachsenenbildung in Ostdeutschland betrachtet wird, wo sie - wenn überhaupt - nur am Rande erwähnt wird (Siebert 1998, 1999). Obwohl sie für das Bildungssystem der SBZ/DDR von großer Bedeutung war³ und auch nach ihrer Schließung im Jahre 1962/1963⁴ für die Legitimierung der DDR-Führung eine große Rolle spielte⁵, wurde die Thematik **nach 1989** nur vereinzelt untersucht.

Neben Untersuchungen, die die ABF eher am Rande im allgemeinen Kontext des Hochschulzugangs bzw. der Höheren Bildung der DDR erwähnten (Lischka 1991; Conelly 2000), liegen bisher erst eine kleinere Studien sowie einige Artikel vor, die sich direkt mit der ABF beschäftigen.

- Die bisher umfassendste Darstellung der Thematik ist die zeithistorisch orientierte Untersuchung von Michael C. Schneider (1995, 1998a/b). Dieser untersuchte am Beispiel der Vorstudienanstalt Berlin, neben der allgemeinen Geschichte der Berliner ABF insbesondere die Rekrutierungswege (Anwerbung von Kandidat(inn)en, Aufnahmeverfahren) der Studentenschaft. Er zeigt die Notwendigkeit sozialstruktureller Untersuchungen auf, die aber, wie er schreibt „kaum lösbar methodische Probleme“ (1998b:39) mit sich bringen, da es schwierig ist, auf die von der DDR-Statistik eingeführten Kategorien zurückzugreifen und andererseits die Absolventen der ABF innerhalb der heutigen Gesellschaft nur mit einem immensen Forschungsaufwand wiederzufinden sind.

² Die Angliederung an die Universitäten erfolgte regional zunächst verschieden. Ab 1949 waren aber alle ABF Teil der Universitäten.

³ Die Angaben über die Zahl der Absolventinnen und Absolventen schwankt etwas. Joachim Lammel (1986: 317) gibt für die Vorstudienanstalten (1946-1949) ca. 4.500 Absolventen und für die Zeit der ABF (wobei er die Absolventen der ABF Halle und Freiberg bis 1968 dazuzählt) ca. 36.000 Absolventen an. Michael C. Schneider (1998b: 8) hält diese in der DDR verbreiteten Zahlen für zu hoch und geht für den Zeitraum von 1946 und 1963 von etwa 35.000 Absolventinnen und Absolventen aus. Es gab zunächst 9, später 15 ABF in der DDR.

⁴ Nach 1963 existierten lediglich die ABF in Halle und Freiberg – allerdings mit einem veränderten Profil - weiter.

⁵ Welche Bedeutung diese Thematik in der politischen Diskussion der DDR hatte, wird aus der Vielzahl diesbezüglicher Publikationen nach 1963 ersichtlich (vgl. die Bibliografie von Lammel 1989). Die ABF wurde zumeist im Zusammenhang der erfolgreichen „Brechung des Bildungsmonopols der herrschenden Klasse“ und damit als Beleg für die erfolgreiche Durchsetzung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung herangezogen.

- Die Beiträge von Jan Hendrik Olbertz (1995, 1996) untersuchen die VA/ABF Halle aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive und gehen der Frage nach Erziehungsmethoden, der Kriterien der Zulassung zum Studium und Fragen des Curriculums nach.
- Siegfried Hoyer (2001) zeigt in einem Artikel die Geschichte und Entwicklung der Vorbereitungskurse in Sachsen für den Zeitraum 1946 - 1949 auf.

Die in den Untersuchungen aufgeworfenen Fragen sind die danach, inwieweit die ABF zur Herstellung der Chancengleichheit beigetragen hat und inwiefern sich ein Prozess der langsamen „Sowjetisierung“ von den Vorstudienanstalten in der vorstalinistischen Entwicklungsphase der DDR in die 50er Jahre hinein nachzeichnen lässt, so dass diese von ihren Kritikern später den Ruf der „stalinistischen Kaderschmiden“ erhielten. Die Beantwortung dieser Fragen ist komplex und **begrenzte sich** in der bisherigen Forschung auf den **Zeitraum der Vorstudienanstalten (1946 – 1949)**. Die Zeit der ABF wurde nur punktuell gestreift und noch nicht systematisch untersucht.

Neben diesen Artikeln liegen auch einige **ältere Untersuchung zur ABF** bzw. Untersuchungen in **angrenzenden Fachgebieten/Themenbereichen** vor, auf die, wie im Folgenden dargestellt werden soll, teilweise zurückgegriffen werden kann.

In der DDR hat schon Ende der 50er Jahre eine teilweise nicht direkt wissenschaftlich motivierte Selbstdeutung, v.a. in Form von Jubiläumsschriften (vgl. zusammenfassend die Bibliografie von Lammel 1989, für Greifswald Kusch u.a. 1956) eingesetzt. Ebenfalls seit Ende der 50er und verstärkt seit Anfang der 60er Jahre setzte eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der Thematik in Artikeln (z.B. Hohmann 1959/60, Frisch 1974, Standke 1967; Lammel 1986) oder Qualifizierungsarbeiten (vgl. zusammenfassend die Auswahlbibliographie von Lammel 1989: 27-30) ein. Speziell für die Greifswalder ABF liegen ebenfalls einige Beiträge vor (vgl. die Beiträge von Bittner u.a.; Harcks; Kirchgäßner und Krolop in Wissenschaftliche Zeitschrift 1958/59). Diese Beiträge und Qualifizierungsarbeiten legen durchweg ein marxistisch-leninistisches Geschichtsverständnis zugrunde und verfolgen oft eine eher politische als wissenschaftliche Zielstellung. Zentrale Angelpunkte der Argumentation sind der Beweis der „Brechung des Bildungsmonopols“ der bürgerlichen Klasse, die Begründung der Notwendigkeit der Entwicklung einer neuen „sozialistischen Intelligenz“, die Widerlegung der

“bürgerlichen Begabungstheorie“ sowie die Begründung der führenden Rolle der SED bei der Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen. Wenngleich diese Arbeiten wichtige Hinweise auf Aufbau und Struktur der ABF geben, sind sie doch stark normativ geprägt und ideologisch überformt, so dass sie mitunter eher als zu **interpretierende Sekundärquellen** denn als wissenschaftliche Analysen angesehen werden müssen. Daneben gibt es aber auch **umfangreiche Dokumentensammlungen** (Lammel 1987, 1988) auf die durchaus zurückgegriffen werden kann.

Eine **Besonderheit der Untersuchung der Greifswalder ABF** besteht darin, dass diese von **Hermann Kant**, der sowohl Absolvent als auch Lehrkraft an der ABF Greifswald war und später Vorsitzender des Schriftstellerverbandes der DDR wurde, in seinem autobiografischen **Roman „Die Aula“** literarisch bearbeitet wurde. Durch diesen Roman, der vom ersten Jahrgang ABF-Absolventinnen und Absolventen in Greifswald handelt, ist gerade die Greifswalder ABF in der DDR bekannt geworden. Eine gewisse in der ostdeutschen Bevölkerung bis heute anzutreffende Verklärung der ABF geht nicht zuletzt auf diesen Roman zurück, der in der DDR fest im Lehrplan der Schulen verankert war.

Von Seiten der **bundesrepublikanischen DDR-Forschung vor 1989** hat sich v.a. Herbert Stallmann (1980, 1981) im Rahmen seiner weiter gefassten Untersuchungen zum Hochschulzugang in der SBZ/DDR mit der ABF befasst. Diese Arbeiten waren notwendigerweise auf das angewiesen, was in der DDR selbst veröffentlicht wurde und sind von daher von der neueren Forschung auf Basis der seit 1989 möglichen Einsicht in die Archive, teilweise überholt worden.

Die Frage inwieweit die ABF auch an **institutionelle Vorbilder der Weimarer Republik** bzw. an das **sowjetische Vorbild der „Rabfak“ (Arbeiterfakultät)** anknüpft, ist noch nicht abschließend beantwortet (Schneider 1995). Von daher stellen beide Traditionen wichtige Vergleichsperspektiven dar und sollen auf der Basis der vorhandenen Literatur in die Untersuchung einbezogen werden. Im Hinblick auf bildungsgeschichtliche Traditionen der Weimarer Zeit stellt v.a. die Frankfurter „Akademie der Arbeit“ eine wichtige und vergleichsweise gut erforschte Institution dar (Michel 1931; Antrick 1966; Reichling 1983; Wittrock 1991). Die Geschichte und Entwicklung der ABF der DDR kann aber keinesfalls ohne Bezug zur sowjetischen Bildungsgeschichte und -

politik verstanden werden.⁶ Von daher werden auch die in diesem Kontext entstandenen und für den Untersuchungszeitraum relevanten Untersuchungen (z.B. Anweiler / Meyer 1961; Anweiler 1961; Froese 1961; Shumilin 1962; Èanbarisov 1973; Matthew 1982) Berücksichtigung finden. Von besonderem Interesse ist dabei eine Untersuchungen, die direkt die Geschichte, Entwicklung und Bedeutung der sowjetischen „Rabfak“ untersucht (Katunceva 1966). Auch die Untersuchung von John Conelly (2000) ist in diesem Kontext von großem Interesse, da dieser im Kontext der Frage nach der Sowjetisierung der Höheren Bildung in der DDR, der CSSR sowie in Polen auch die Arbeiter- und Bauern-Fakultäten dieser drei Länder kurz darstellt.

Neben den genannten Arbeiten, die sich direkt mit der ABF beschäftigen, können Anregungen auch von Seiten der **bildungsgeschichtlichen und -soziologischen Forschung** zur DDR bezogen werden. Aus diesem seit 1989 stark expandierenden Forschungsbe- reich können hier nur einige Arbeiten aufgezählt werden, wie z.B. Studien zur **Hoch- schulgeschichte** der SBZ/DDR (Krönig/Müller 1990, 1994; Kowalczyk 1994; speziell zu Greifswald: Krönig/Müller 1995; Matthiesen 2000; Melis 1999) oder zur **Elitefor- schung** (z.B. Zimmermann 1994, Bauernkämpfer 1997a/b, Hornborstel 1997, Kluttig 1997). Vor allem für die Zeit der Vorstudienabteilungen (1946-1949) sind auch die Un- tersuchungen zur **Hochschulpolitik der SMAD** von großem Interesse. Zu dieser The- matik wurde bereits in der DDR vor 1989 geforscht (Köhler/ Schulz 1977; Köhler 1985), allerdings haben sich auch bei dieser Thematik nach 1989 völlig neue und um- fassendere Perspektiven eröffnet (z.B. Foitzik 1990; Bejdin 1992; Borisow 1992; A. Nikitin 1992; Heinemann 2000; P. Nikitin 1997). In dieser Literatur wird teilweise auch explizit zur Einrichtung der ABF Stellung genommen.

Auch wenn die ABF Teil der Hochschulen / Universitäten der DDR waren und For- schung in diesem Themenbereich in erster Linie ein Beitrag zur Hochschulgeschichte darstellt, bestehen doch auch Verbindungen zur Schulgeschichte der DDR. Diese Ver- bindungen bestehen darin, dass die Anbindung der Vorstudienanstalten zunächst nicht

⁶ Die Untersuchung von Schneider (1995) ist bisher die einzige, die der Frage des Einflusses der sowjeti- schen „Rabfak“ auf die ABF nachgegangen ist. Allerdings hat Schneider dabei nicht die sowjetische Originalliteratur einbezogen. Dies ist m.E. aber unumgänglich und die Antragstellerin ist aufgrund ihrer Russischkenntnisse auch in der Lage dazu, diese zu rezipieren.

direkt an die Universität erfolgte⁷, der Lehrkörper der ABF in den Anfangsjahren aus dem Lehrkörper der Allgemeinbildenden Schulen rekrutiert wurde bzw. die Ausbildungswege der ABF-Dozent(inne)n zumeist denen der Lehrer(inne)n und die Lern- und Erziehungsziele in weiten Teilen denen der (Erweiterten) Oberschulen entsprachen. Von daher kann auch auf Ergebnisse der **bildungsgeschichtlichen und –soziologischen Schul- und Bildungsforschung** (z.B. Geißler/Wiegmann 1995, 1996; Geißler u.a. 1996; Häder/Tenorth 1997; Führ/Furck (Hg.) 1998; Heinemann 1999; Geißler 2000; speziell für Mecklenburg-Vorpommern Mietzner 1998) zurückgegriffen werden. Innerhalb dieser bildungsgeschichtlichen Forschung gibt es inzwischen einige Arbeiten, die sich mit der Rekrutierung, Entwicklung und Veränderung der Lehrerschaft (z.B.: Mebus 1999a/b; Häder 1997) und insbesondere der **Neulehrer** (Mertens 1988; Gruner/Messmer 1996; Hohlfeld 1992, 1997, Hohmann 1997, 2000; Gruner 2000) beschäftigen.

Die **biografische Forschung** hat in den letzten Jahren eine weite Verbreitung in der Erziehungswissenschaft gefunden und es wurde ein umfangreiches empirisches Instrumentarium entwickelt.⁸ Dabei liegen sowohl biografische Arbeiten in der Historischen Pädagogik (Glaser/Schmid 1999; Cloer 1999; Magdeburger Bibliographie: 215 - 221) als auch für den Bereich der erwachsenenpädagogischen Professionsforschung (z.B. Gieseke 1989; Harney/Nittel 1995; Nittel/Marotzki 1997) bzw. spezifisch für Lehrerbiografien (z.B. Czerwenka 1991; Terhart 1990, 1991, 1995; Terhart u.a. 1994; Kiewitz 1991; Dirks u.a. 1995; Hirsch 1996; Reh/Schelle 1999) vor. Zur ABF gibt es bisher keinerlei biografische Studien.

Fazit und Forschungsdesiderate

Die geplante Untersuchung kann aus **methodischer Sicht** auf ein inzwischen gut entwickeltes Forschungsinstrumentarium zurückgreifen, das nicht erst entwickelt werden muss, und die Antragstellerin verfügt über reichhaltige Erfahrung mit der Umsetzung

⁷ Diese Anbindung erfolgte lokal verschieden. Während in Sachsen die VA nicht an die Universitäten und Hochschulen sondern an Einrichtungen zur Erwachsenenbildung angegliedert waren, waren die Vorstudienschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Greifswald und Rostock) von Anfang an, d.h. seit Oktober 1946, Teil der Universität.

⁸ Vgl. zusammenfassend das Handbuch Krüger/Marotzki (Hg.) 1999 sowie die Magdeburger Bibliographie zur Biographieforschung 1998.

des methodischen Instrumentariums sowie mit DDR-Forschung (vgl. Miethe 1999, 2000, 2001; Miethe/Roth 2000).

Aus **thematischer Sicht** betritt die Studie weitestgehend wissenschaftliches Neuland und verspricht mehrere Forschungslücken zu füllen:

- Die Rekrutierung und Veränderung des Lehrkörpers der ABF wurde bisher überhaupt noch nicht untersucht. Dies gilt sowohl für die Forschung vor als auch die nach 1989. Gerade die Untersuchung der Veränderung des Lehrkörpers ermöglicht aber Aussagen darüber, *wie* Bildungsinhalte transportiert und umgesetzt wurden, bzw. inwiefern fachliche oder politische Kriterien die Auswahl der Lehrkräfte bestimmten.
- Die Geschichte der ABF ist bisher erst ansatzweise, unter anderen Fragestellungen und für Greifswald noch gar nicht untersucht worden. Gerade die Untersuchung der Greifswalder ABF ist von großem Interesse, da deren Geschichte bereits in der DDR literarisch verarbeitet wurde.
- Die bisherige Forschung ist auf industrielle Ballungszentren (Berlin, Halle, Sachsen) konzentriert, so dass die Untersuchung einer Arbeiter-und-*Bauern*-Fakultät, die im agrarisch geprägten Raum angesiedelt ist, eine Perspektiverweiterung darstellt und wichtige Vergleichsmöglichkeiten bieten wird.
- Die bisherigen neueren Untersuchungen beschränkten sich auf den Zeitraum der Vorstudienanstalten (1946 – 1949) und streifen die Zeit nach 1949 nur punktuell.
- Es liegen bisher keinerlei biografische Untersuchungen in diesem Themenbereich vor. Der Einbezug dieser Dimension stellt eine Perspektiverweiterung dar, da auf diese Weise auch das subjektive Erleben, das in den schriftlichen und in den Archiven erhaltenen Dokumenten keinen Niederschlag findet, erfasst werden kann. Die Einbeziehung lebensgeschichtlicher Interviews stellt auch eine wichtige Materialsicherung dar. Die durchaus angestrebte Institutionengeschichte wird damit um die mentalen Aspekte und um subjektive Deutungen der Akteure bereichert.

Die Studie leistet einen wesentlichen **Beitrag zur Hochschulgeschichte in Ostdeutschland**, verspricht einen **Einblick in die Funktionsweise des Hochschul- und Weiterbildungssystems der DDR**, gibt Hinweise für das **Entstehen und Aufrechter-**

halten von Loyalität gegenüber dem DDR-System und stellt damit auch einen Beitrag zur **Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit** dar. Gerade eine Thematik wie die der ABF, die in der DDR eine starke ideologische Überhöhung erfuhr und mitunter sogar heute noch parteipolitisch genutzt wird,⁹ sollte **nach wissenschaftlichen Kriterien aufgearbeitet werden** um so einer gewissen **Mythenbildung entgegen** zu wirken ohne mögliche Leistungen dieser Einrichtungen zu negieren oder einfache Verkürzungen einer komplexen Situation vorzunehmen.

2.2 Eigene Vorarbeiten

a) Durchführung und Auswertung der Interviews:

Im Rahmen der ersten von der DFG bewilligten Mittel wurde die Interviewerhebung weitestgehend abgeschlossen. 27 Interviews wurden bereits durchgeführt (**vgl. Anlage 1**), zu zwei weiteren Interviewpartnern wurde bereits Kontakt hergestellt, die Durchführung der Interviews scheiterte aber bisher an terminlichen Schwierigkeiten und wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Ergänzend zu den Interviews mit Lehrkräften wurden auch lebensgeschichtlich-narrative Interviews mit sieben Absolvent/innen durchgeführt, die für die Untersuchung aber nur ergänzenden Charakter haben. **Die Phase der Interviewerhebung** kann damit als **abgeschlossen** betrachtet werden. Weiter Interviews werden nur erforderlich, falls ein wichtiger Zeitzeuge zu einem späteren Zeitpunkt doch noch gefunden werden sollte. 17 Interviews wurden bisher vollständig transkribiert. Einer beginnenden **Auswertung des erhobenen Materials steht nichts mehr im Wege**. Aufgrund sowohl der Analyse schriftlicher Lebensläufe und der erhobenen Interviews konnte bisher **bereits eine Typologie der Rekrutierungsmuster erstellt** (**vgl. Anlage 2**) werden.

b) Archivrecherchen:

Bisher wurde in allen relevanten Archiven Bestandsanfragen gestellt bzw. erste Recherchen und Bestandsbeschreibungen durchgeführt. Für den Zeitraum der **Vorstudien-schule (1946-1949)** wurde die **Recherche in allen relevanten Archiven** weitestgehend **abgeschlossen** und verschriftlicht. Die Zeit von 1949 bis 1962 wurde bisher weitestge-

⁹ Vgl. Arbeiter-und-Bauern-Fakultät - was war sie und was bleibt von ihr für linke Bildungspolitik? Zeitzeugenkonferenz der PDS-Bundestagsfraktion am 9. Oktober 1999 in Halle/Saale. Herausgegeben von

hend vorrecherchiert, muss allerdings noch systematisiert und verschriftlicht werden. Selbiges gilt für die historische Recherche ausgewählter, exemplarischer Biografien.

Der detaillierte Stand der Archivarbeiten wurde im **Endbericht der Pilophase** ausführlich dargelegt und soll hier nicht wiederholt werden. Ergänzend zu diesem Endbericht ist es inzwischen auch gelungen, den **Objektbestand ABF des MfS** in der Birtler-Behörde in Rostock auffindig und zugänglich zu machen. Derzeit werden noch die verschiedenen personenbezogenen Anonymisierungsnotwendigkeiten geklärt. Um weitestgehend auf Anonymisierungen verzichten zu können, wurde in der Zwischenzeit an alle noch lebenden Lehrkräfte ein Formular zur Einverständniserklärung für die Akteneinsicht und –verwertung verschickt. Bisher haben 10 Lehrkräfte auf eine Anonymisierung personenbezogener Daten verzichtet. Mit dem Zugang zum Bestand des MfS konnte der letzte, bisher noch fehlende Archivbestand zugänglich gemacht werden. Die Einsicht ist bisher noch nicht erfolgt.

Auf Basis der Recherche der zentralen Vorgänge (Bundesarchiv, SAPMO-BArch) wurde bisher ein vorläufiges Phasenmodell für die Entwicklung der ABF erstellt (**vgl. Anlage 3**), das v.a. auf der Analyse der zentralen Vorgänge, d.h. des Anspruches des ZK der SED basiert.

3. Ziele und Arbeitsprogramm

3.1 Ziel und Problemstellung

Fragestellung der Studie

Die Vorstudienanstalten / Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) der DDR verkörpern wohl in erster Linie den Anspruch der DDR Bildungsmöglichkeiten sozial ausgewogen zu verteilen und v.a. Arbeiter- und Bauernkindern den Zugang zu einem Hochschulstudium zu eröffnen. Gleichzeitig war mit dem Ziel der Herstellung von Chancengleichheit auch das Ziel verbunden, die Rekrutierungswege der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Führungseliten grundlegend im Sinne einer höheren Systemkonformität zu verändern (vgl. Schneider 1998b).

Am Beispiel der Entstehung, Entwicklung und Auflösung des Lehrkörpers der ABF Greifswald soll der Prozess der Institutionalisierung und Legitimierung dieser Bildungsinstitution nachvollzogen werden. Institutionen werden durch Übereinkunft hergestellt und stiften soziale Ordnung, sie werden in das kollektive Gedächtnis implementiert, und sie begleiten in unterschiedlichen Funktionen die Ausformung und den Austausch des sozialen Handelns. Die Entwicklung von Institutionen ist untrennbar mit dem Handeln von Menschen verbunden und es ist unmöglich, eine Institution „ohne den historischen Prozess, der sie hervorgebracht hat“, zu begreifen (vgl. Berger/Luckmann 1996: 58). „Institutionen und symbolische Sinnwelten werden durch lebendige Menschen legitimiert, die ihren konkreten gesellschaftlichen Ort und konkrete gesellschaftliche Interessen haben“ (ebenda: 137). So kann auch die Entwicklung und Funktion von Bildungsinstitutionen nicht unabhängig vom Handeln der Menschen verstanden werden, die diese mit herstellen, aufrechterhalten und verändern und ihrerseits von diesen geprägt werden.

„Organisations- und Institutionenanalyse kann genau genommen gar nicht ohne Berücksichtigung biografischer Formulare und ihrer interaktiven Praxen auskommen, wenn sie nicht einen wesentlichen Bestandteil funktionaler Differenzierung vernachlässigen will“ (Fischer-Rosenthal 2000: 31).

Ausgehend von diesem in der **Tradition der Wissenssoziologie stehendem theoretischem Grundverständnis**¹⁰ soll am Beispiel der ABF Greifswald der biografiethoretischen Frage nachgegangen werden, wie sich der **Prozess der Institutionalisierung und Legitimierung einer Bildungseinrichtung der DDR** entwickelte und veränderte. Dafür ist es notwendig, sowohl die Geschichte und Struktur der Institution selbst, als aber auch die Motivationen, Mentalitäten, Einstellungen und Entwicklung der in der Institution handelnden, diese schaffenden und verändernden Akteure zu untersuchen. Die Rekonstruktion von Biografie, als „sozialem Konstrukt“ (Fischer/Kohli 1987) eignet sich besonders gut dazu derartige Wechselwirkungen zu erfassen.

¹⁰ Entsprechend dem Grundverständnis qualitativer Forschung erfolgt die weitere Theoriebildung im Verlaufe des weiteren Forschungsprozesses (Glaser/Strauss 1967). Hier soll lediglich eine prinzipielle Grundorientierung dargestellt werden, die im weiteren Forschungsprozess weiter konkretisiert und ggf. erweitert werden muss.

Am Beispiel der Veränderung des Lehrkörpers der ABF Greifswald über den Zeitraum von 1946 bis 1962 soll folgender allgemeineren Fragestellung nachgegangen werden:

Wie kam es zur Entstehung, Entwicklung und Auflösung einer Bildungsinstitution der DDR? Wie veränderten die Handelnden die Institution und wie veränderte die Institution die Handelnden?

Welche allgemeinen theoretischen Schlussfolgerungen lassen sich aus diesem empirischen Beispiel für das Verhältnis von Biografie und Institution ziehen?

Die Entscheidung der **Konzentration auf die Untersuchung des Lehrkörpers** erfolgt aus **zwei Gründen**:

Erstens ist dieser von besonderem Interesse, da die Lehrkräfte sehr viel intensiver als die Absolventen, die diese Institution maximal 3 Jahre besuchten, mit der Institution verwoben waren.¹¹ Dabei waren die Lehrkräfte nicht nur für die Vermittlung von Fachwissen zuständig, sondern waren, so bereits Paul Wandel (1948) auf dem III. Pädagogischem Kongress, in erster Linie „politische Lehrer“. D.h. es waren die Lehrkräfte, die die propagierten ideologischen Ziele umsetzen sollten und diese Umsetzung wird umso erfolgreicher gewesen sein, je stärker sich diese mit den ideologischen Zielen identifizierten. Auf der anderen Seite unterlagen die Lehrkräfte selbst den unterschiedlichsten Formen der Disziplinierung (Parteidisziplin, Revisionismusdebatte), die mitunter bis zum Ausschluss aus der Institution (Partieverfahren) oder zum Weggang (DDR-Flucht) führen konnten.

Zweitens erfolgt die Eingrenzung auf den Lehrkörper aus **forschungspragmatischen Gründen**. Eine Ausweitung auch auf die Absolvent(inn)en würde den Umfang der hier beantragten Mittel deutlich überschreiten und die Untersuchung stellt aufgrund des biologischen Alters der Lehrkräfte nahezu die letzte Möglichkeit dar, diese überhaupt noch biografisch untersuchen zu können. Da der Großteil der Absolventen etwas jünger ist,

¹¹ Dies ist bereits ein Ergebnis der Vorarbeiten. Nachdem zunächst lebensgeschichtliche Interviews sowohl mit Lehrkräften als aber auch mit Absolventen (6 Interviews) durchgeführt worden waren, wurde aus den o.g. Gründen die Untersuchung auf den Lehrkörper eingegrenzt.

können diese auch zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. im Rahmen einer Nachfolgestudie) untersucht werden.

Der Fragestellung wird auf einer **institutionengeschichtlichen** sowie einer **biografiethoretischen Ebene** nachgegangen:

- Die **Geschichte der Organisation** soll v. a. im Hinblick auf die verschiedenen Phasen der Stellenbesetzungspolitik an der ABF untersucht werden. Analyse von Lehrplänen und konkreten Anforderungen an die Studierenden können nicht vertieft werden, da dies den Umfang der geplanten Untersuchung übersteigen würde.¹² Besonderer Schwerpunkt wird aber auf den Zusammenhang der Entwicklung der Institution mit gesellschaftlichen Ereignissen (z.B. Remilitarisierung, Revisionismus, Stalinismus, Hochschulentwicklung) gelegt werden.
- Biografiethoretisch ist die zentrale Fragestellung darauf gerichtet, aufzuzeigen, wie Institution und Biografie ineinander greifen und sich wechselseitig bedingen und verändern. Neben mentalen Aspekten können Orientierungsmuster rekonstruiert werden und unterschiedliche Handlungsstrategien aufgezeigt werden.

Beide Ebenen sind nicht statisch, sondern vielfältigen Veränderungen unterlegen. Es müssen also die **Veränderungen im Zeitverlauf** sowohl der Institution als auch der Biografie erfasst werden. Auch wenn Institutionalisierungsprozesse immer einen dialektischen Prozess von durch Menschen geschaffene Objektivationen sowie deren Rückwirkung auf die Akteure darstellen, ist es doch hilfreich zum Zweck der Analyse diese beiden Ebenen zunächst zu trennen.

Die Studie ist somit auf **zwei Ebenen** angesiedelt:

a) **Zeithistorische Ebene**

Im Mittelpunkt der Untersuchung auf dieser Ebene steht die Entstehung, Entwicklung und Auflösung der ABF sowie die Beziehung zwischen ABF und anderen Organisationen und Einrichtungen. Dabei sind folgende Unterfragestellungen von besonderem Interesse:

- Welche Phasen der Stellenbesetzungspolitik lassen sich für die ABF finden?

¹² In den bisherigen Archivrecherchen wurde deutlich, dass sich die Lehrpläne im Wesentlichen an denen der Oberschulen orientierten, es also offensichtlich nur wenig von diesen abweichende Inhalte gab.

- Welchen Einfluss nahmen andere Institution (SMAD, Deutsche (Zentral)verwaltung für Volksbildung, Ministerium für Hochschulwesen, SED-Kreisleitung, Universität) auf die Stellenbesetzungen an der ABF? Welches waren die Entscheidungsspielräume der ABF selbst und wie wurden diese genutzt?
- Welches waren typische Rekrutierungswege für Lehrkräfte der ABF? Wer wurde rekrutiert, wer nicht? Wer blieb? Wer ging? Wer *musste* gehen?

Die bisherigen Archivrecherchen und Interviews ergaben folgende **zentrale Zeitereignisse**, die zu signifikanten Veränderungen des Lehrkörpers der ABF geführt haben und die vertiefend untersucht werden sollen:

- Wiederholte Überprüfung der ABF durch die Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung (DVV) bzw. durch das Bildungsministerium Schwerin im Zeitraum 1947 bis 1951
- Der Übergang von der Vorstudienchule zur ABF im Herbst 1949 und die damit im Zusammenhang stehenden Berufungsverhandlungen
- Republikflucht von Lehrkräften nach Westdeutschland
- „Säuberungsaktionen“ im Zuge der Revisionismusdebatte 1958
- Der Verbleib der Lehrkräfte der ABF nach deren Auflösung im Jahre 1962

b) **biografische Ebene**

„Institutionalisierung findet statt“, so Berger und Luckmann (1996: 58), „sobald habitualisierte Handlungen durch Typen von Handelnden reziprok typisiert werden“. Neben der bereits erstellten Typologie der Rekrutierungsmuster geht es also auch um die Handlungsebene. Ziel der biografischen Rekonstruktion ist also die Entwicklung einer **Handlungstypologie von Lehrkräften**, die jeweils andere Handlungsstrategien repräsentieren.

Dafür sind folgende Unterfragestellungen von besonderem Interesse:

- Welchen Stellenwert nimmt die ABF in der Gesamtbiografie der Lehrkräfte ein?
- Welche biografischen Hintergründe können wie integriert werden, welche werden ausgestoßen? Wie werden biografische Hintergründe transformiert?

- Wie prägte die Institution die Lehrkräfte? Wodurch entstand Loyalität gegenüber der Institution? Welches waren Kriterien für die Aufkündigung bzw. das Aufrechterhalten derartiger Loyalitätsbeziehungen? Welche Identifikationsangebote gab es von Seiten der DDR und der ABF? Wie und warum wurde auf diese zurückgegriffen?
- Wie prägten die Lehrkräfte die Institution? Welche Handlungsspielräume wurden für die Arbeit an der ABF wahrgenommen und wie wurden diese genutzt?

Auf die Ebene einer Handlungstypologie können nur für die Lehrkräfte Aussagen getroffen werden, die noch in Form mündlicher Interviews befragt werden können. Für die bereits verstorbenen Lehrkräfte (Typus: Alte Garde, „der Alten Schule“, Geburtsjahrgänge 1880-1916) können lediglich die Rekrutierungsmuster rekonstruiert werden. Aufgrund des unterschiedlichen Quellenmaterials (schriftliche Lebensläufe vs. narratives Interview) wird die Typenbildung in **zwei Schritten** erfolgen:

- Unabhängig vom Quellenmaterial wurde in einem ersten Schritt eine **Typologie der Rekrutierungsmuster aller Lehrkräfte** entwickelt. Für diese Art der Typologie sind auch die schriftlichen Quellen ausreichend. (Anlage 2)
- Da die **Handlungsebene** nur für Biografien rekonstruiert werden kann, bei denen noch die Durchführung lebensgeschichtlicher Interviews möglich ist, kann diese nur für einen Teil der Lehrkräfte gebildet werden. Diese Art der Typologie erfolgt nicht aufgrund äußerer Merkmale, sondern erst auf der Basis rekonstruierter Fallstrukturen, die auf ihrer Reproduktionsgesetzlichkeit hin überprüft werden (vgl. Oevermann 1988, Wohlrab-Sahr 1994). Diese Ebene kann damit **nur für die noch lebenden Lehrkräfte** (ca. ab Jahrgang 1916) rekonstruiert werden.

3.2 Arbeitsprogramm

3.2.1 Erhebungs- und Auswertungsmethoden

Die Erhebung und Auswertung greift auf **zwei unterschiedliche Quellenmaterialien** – schriftliche Dokumente und lebensgeschichtlich-narrative Interviews – zurück. Die Auswertung beider Materialien stellt **gleichwertige Teile der Untersuchung dar, die sich gegenseitig ergänzen** und jeweils unterschiedliche Perspektiven auf den zu untersuchenden Forschungsgegenstand ermöglichen. Beide Quellen - Interviews und Archivaldokumente - müssen gleichermaßen einer **quellenkritischen Überprüfung** unterzogen werden.

3.2.1.1 *Archivrecherchen*

Bisher wurden Recherchen in allen einschlägigen Archiven (Universitätsarchiv Greifswald, Vorpommersches Landesarchiv Greifswald, Landeshauptarchiv Schwerin, Bundesarchiv Berlin und SAPMO-BArch) durchgeführt.¹³ Der Einsicht in die Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR ist inzwischen auch möglich geworden, konnte bisher aber noch nicht erfolgen. Auf der Basis der zentralen Vorgänge (Landesregierung und Landes-SED bis 1949/1952 bzw. Staatssekretariat für Hochschulwesen und ZK der SED ab 1952) wurde ein vorläufiges Phasenmodell der Entwicklung der ABF erstellt (**vgl. Anlage 3**). Der Schwerpunkt der weiteren Arbeit wird nun darauf liegen, die gefundenen Dokumente detailliert auszuwerten und die Ergebnisse zu verschriftlichen. Dies betrifft v.a. die zentralen Vorgänge, die zunächst recherchiert werden mussten, da für diesen Zeitraum bisher keinerlei Untersuchungen vorlagen, auf die hätte zurückgegriffen werden können. Nach der Verschriftlichung dieser zentralen Vorgänge, soll die Recherche konkret zur ABF Greifswald fortgesetzt werden. Da es sich dabei um einen geschlossenen Bestand handelt, können diese Untersuchungen fast ausschließlich im Universitätsarchiv Greifswald erfolgen. Dort werden auch weitere Personalakten einer vertiefenden Analyse unterzogen. Um das Wirken der SED an der ABF zu untersuchen werden Recherchen im Landesarchiv Greifswald und Lan-

¹³ Eine ausführliche Darstellung der Bestände in den jeweiligen Archiven ist im Abschlussbericht zur Pilotphase nachzulesen.

deshauptarchiv Schwerin (Landes-, Bezirks- bzw. Kreisleitung der SED) erfolgen. Dort sind - v.a. im Hinblick auf die Revisionismusdebatte und den Parteiausschluss von Dozenten - wichtige Vorgänge enthalten.

Anfragen und Auskünfte zu **historisch-biografischen Informationen** zum Wirken der Lehrkräfte außerhalb der Universität und der Stadt Greifswald sollen - wie bisher auch - überwiegend schriftlich erfolgen. Falls die Akten nicht kopiert bzw. verschickt werden können sind hier punktuell auch Besuche in anderen Archiven notwendig.

3.2.1.2 Erhebungs- und Auswertungsmethodik der Interviews

Lebensgeschichtlich-narrative Interviews müssen genauso wie schriftliche Materialien einer quellenkritischen Auswertung unterzogen werden. Dafür bietet die Biografiefor- schung inzwischen - sowohl für die Erhebungs- als auch die Auswertungsphase - ein elaboriertes Instrumentarium, auf das in der Studie zurückgegriffen werden soll.

Da eine Thematik wie die ABF stark ideologisch besetzt ist, damalige Positionen von den Interviewten heute nicht mehr unbedingt vertreten werden, legitimationsbedürftig erscheinen und mitunter auch verschwiegen werden wollen bzw. nicht mehr bewusst zugänglich sind, ist das von Fritz Schütze (1977, 1983, 1984) entwickelte **narrative Interview** besonders gut geeignet auch der damaligen Lebensrealität näher zu kommen. Das narrative Interview vertraut darauf, dass über das Wirken von „Zugzwängen“ (Kallmeyer/Schütze 1977) die Interviewpartner zum einen sehr viel mehr über ihr Leben erzählen können als sie in Theorien über sich und ihr Leben aufgenommen haben und zum anderen v.a. durch Detaillierungs- und Gestaltschließungszwänge mehr mitgeteilt wird, als zunächst beabsichtigt war. Das narrative Interview verspricht damit, **gerade durch seine Offenheit, reichhaltigere Informationen als andere Erhebungsverfahren**

Diesem Vorteil des narrativen Interviews muss auch mit der Wahl der **Auswertungsmethode** Rechnung getragen werden. Da eine Thematik wie die ABF heute mitunter einem starken Reinterpretationsprozess unterliegt, ist es notwendig, in der Auswertung nicht nur den manifesten, sondern auch den latenten Sinngehalt des Gesagten zu erfassen. Zur Auswertung soll deshalb auf das von Gabriele Rosenthal (1995) und Wolfram Fischer-Rosenthal (1996) in Anlehnung an die objektive bzw. strukturelle Hermeneutik

(Oevermann u.a. 1979), die Text- und Erzählanalyse (Schütze 1976, 1983) sowie die Arbeiten zur biografischen Erzählanalyse (Fischer 1978) entwickelte Verfahren der **hermeneutischen Fallrekonstruktion** zurückgegriffen werden.

Dieses Verfahren geht von der Grundannahme aus, dass der von der Gegenwarts- perspektive bestimmte Rückblick auf die Vergangenheit vom Erleben in der Vergangenheit differiert, andererseits dieses Erleben aber auch auf die Gegenwart wirkt. Entsprechend ist in der Analyse zwischen der **Ebene der erlebten** und der **Ebene der erzählten Lebensgeschichte** zu unterscheiden. Dieses Verfahren ermöglicht eine sinnvolle Verbindung zwischen dem biografischen und zeithistorischen Teil der Studie: Zum einen können durch die Recherchen auf der Grundlage von Archivmaterialien die zeithistorischen Ereignisse weitestgehend rekonstruiert werden. In der Kontrastierung mit den im lebensgeschichtlichen Interview erzählten Zeitereignissen können somit Verarbeitungs- und Legitimationsstrategien der damaligen Akteure erfasst werden. Andererseits können lebensgeschichtliche Interviews, wenn sie einer entsprechenden wie bei diesem Verfahren üblichen, kritischen Auswertung unterzogen werden, aber auch Verweise auf damalige Ereignisse geben, die sich in der Aktenlage möglicherweise nur begrenzt wiederfinden lassen.

Sampling

Dem Sampling sind aufgrund der Geburtsdaten der Lehrkräfte biologische Grenzen gesetzt. So kann die erste Generation der Lehrkräfte an der Vorstudenschule (Geburtsjahrgänge 1987 bis ca. 1916) nur noch auf der Basis von Archivquellen untersucht werden.

Mit den „jüngeren“ Lehrkräften wurden bisher **27 lebensgeschichtlich-narrative Interviews** durchgeführt. Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte anhand der im Universitätsarchiv erstellten Namensliste aller an der ABF beschäftigten Lehrkräfte. Insgesamt waren an der ABF 135 Lehrkräfte beschäftigt, wobei die meisten bereits verstorben sind. Die erhobenen Interviews haben (nach bisherigem Kenntnisstand) alle noch lebenden (und auffindbaren) Lehrkräfte erfasst. (vgl. Zwischenbericht) Ggf. werden noch vereinzelte Nachinterviews durchgeführt werden müssen.

Die **Auswahl der zu rekonstruierenden Einzelfälle** erfolgt nach dem Prinzip des **theoretischen Samplings**. Dabei wird nicht auf vorab definierte Kategorien und Stichprobengrößen zurückgegriffen, sondern die Auswahl entwickelt sich im Verlauf des Forschungsprozesses aufgrund entstehender Hypothesen. Diese zu rekonstruierenden Einzelfälle werden dann gezielt auf der Grundlage von „minimalem und maximalem Vergleich“ ausgesucht (vgl. Glaser/ Strauss 1967: 55ff.). Basis für die **Auswahl** bildet die Typologie der Rekrutierungsmuster, und zwar sollen auf dieser Basis **für jeden Rekrutierungstypus jeweils zwei Lehrkräfte (ein Mann, eine Frau)** ausgewählt und ausführlich ausgewertet werden. D.h. es werden insgesamt **6 Fälle als hermeneutische Fallrekonstruktionen** ausgewertet.